

Viel Raum für Wünsche

Das Wohnhaus von Familie Pfeffer am Rand eines Neubaugebietes in Eigeltingen. Große Fensterfronten lassen viel Tageslicht herein. Die Fassade ist aus heimischer Douglasie.

BILDER: RENE LAMB FOTODESIGN GMBH



Dieser ein Meter breite Vorsprung schützt vor zu starker Sonneneinstrahlung in den Sommermonaten. Von Herbst bis Frühjahr kommt dagegen ausreichend Sonnenlicht ins Innere, so dass die Sonne als zusätzliche Wärmequelle zum Aufheizen der Räume genutzt werden kann.

Warum eine Familie in Eigeltingen in ihrem Wohnhaus nicht nur an der Wand hochgeht, sondern auch mal Kopf steht. Und weshalb die steigenden Energiekosten zum Heizen die Bauherren weitgehend kalt lassen. | Von Roland Sprich

Am Rand eines Neubaugebietes in Eigeltingen im Landkreis Konstanz ragt ein Wohnhaus kontrastreich und optisch augenfällig aus den übrigen Eigenheimen heraus. Nicht nur aufgrund der fünf Meter hohen Kletterwand, die die Nordfassade ziert. Sondern weil die Gebäudehülle, im Gegensatz zu den klassischen Neubauten ringsum, komplett aus Holz besteht.

Helle Räume und familiäre Atmosphäre

Die Bautechnik trägt die Handschrift von lehmann_holz_bauten aus St. Georgen. Bedeutet: Holzrasterstembauweise mit jeweils drei Meter Primär-, und einem Meter Sekundärraster. Diese bereits vielfach bewährte Konstruktion ist effizient und kostenoptimiert.

Die einzelnen Bauteile sind standardisiert und werden teilvorgefertigt. Die gesamte Konstruktion samt Anschlüssen und Übergän-

gen ist ebenfalls standardisiert und diszipliniert. Planer und Architekten letztendlich beim Entwurf, der Planung und Realisierung.

Damit hatten die Bauherren kein Problem. „Wir wollten nichts Pompöses. Uns waren eine offene Wohnsituation bei optimaler Ausnutzung der vorhandenen Flächen, helle Räume, klare Bauzeiten, eine familiäre Atmosphäre am Bau und geringe Energie- und Unterhaltskosten unseres Hauses wichtig“, zählt Bauherr Hubertus Pfeffer auf.

Attraktion für Groß und Klein

Dass trotz der hohen Standardisierung noch Raum für individuelle, kreative Wünsche bleibt, zeigt die Umsetzung der Kletterwände an der Fassade und sogar unterm Dach. Die originelle Einbindung des Hobbys ins Eigenheim hat sich erst während der Bauphase ergeben. Klar, dass die Kletterwände die große Attraktion nicht nur bei den großen und kleinen Familienmitgliedern sind. Sondern auch, wenn Freunde der vierjährigen Tochter zu Be-



Arbeitsplatz unterm Dach mit Fernsicht über den Hegau

Info:

Baujahr: 2017
Wohnfläche insgesamt: zirka 220 qm
Leistung Wärmepumpe: 8 kW
Leistung PV-Anlage: 8,4 kWp
Leistung Heizkamin: 7 kW. 50 Prozent davon werden über die Wassertasche ins Heizsystem übertragen.

sich kommen.

Trotz weitgehender Standardisierung der Hausbauteile stellte das Projekt Planer und Architekten vor eine Herausforderung. „Die Aufgabe bestand darin, das Dachgeschoss nutzbar zu machen und dennoch die Vorgaben aus dem Bebauungsplan einzuhalten“, sagt Christian Lehmann. Sowohl die im Bebauungsplan festgesetzte Firsthöhe von 8,40 Meter als auch die Dachneigung von 25 Grad musste demnach strikt eingehalten werden. „Aber wir haben es geschafft“, sagt Christian Lehmann. Unterm Dach haben sich die Bauherren einen kleinen Fitnessraum mit einer Kletterüberhangwand eingerichtet. Der Fernblick auf die österreichischen Alpen im Osten und auf die Schweizer Berge im Süden vermittelt den passionierten Freizeitsportlern beinahe das Gefühl, dass man grade direkt in einer Felsspalte hängt, während man Griffe und Tritte unterm eigenen Dach trainiert.

Klare Linien intelligent genutzt

Die Wohnräume des nicht unterkellerten Hauses sind klassisch angeordnet. Unten sind Küche, Esszimmer und Wohnbereich. Auf eingezogene Wände wurde größtenteils verzichtet, was ein offenes Wohnklima schafft. Klare Linien dominieren das gesamte Erscheinungsbild, auch das ist eine Handschrift von Christian



Klare Linien auch im Badezimmer

Lehmann. Dennoch wirkt das Raumkonzept keineswegs minimalistisch und reduziert, sondern intelligent genutzt. Lediglich der ebenfalls auf dieser Etage befindliche Hauswirtschafts- und Technikraum und der Vorratsraum sind räumlich abgetrennt. Im Obergeschoss sind Badezimmer, Elternschlafzimmer und zwei Kinderzimmer sowie ein Ankleidezimmer angeordnet.

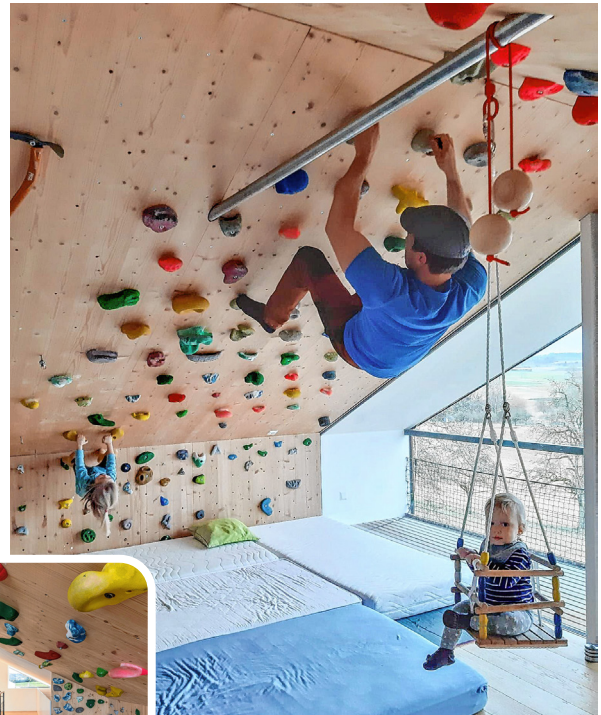
Nachhaltig durch und durch

Der Nachhaltigkeitsgedanke, auf den die Bauherren großen Wert legten, spiegelt sich auch in der mit Holzfasern gedämmten Fassade, die komplett aus heimischer Douglasie besteht. Wie wichtig eine intelligente und effiziente Wärmeversorgung ist, zeigt sich nicht zuletzt an der aktuellen Preisentwicklung für Energieträger. Doch diese Kostenentwicklung lässt die Bauherren nahezu kalt. Das Haus ist als ++Energie-/CO₂-Aktivhaus gebaut. Das bedeutet, dass mehr Energie erzeugt als verbraucht wird und die Umwelt nicht mit CO₂ belastet wird. Dass das nicht nur auf dem Papier steht, sondern in der Praxis auch tatsächlich funktioniert, kann der Bauherr nach den ersten Jahren bestätigen. „Das mit den Energiekosten haben wir wirklich sehr gut hinbekommen. In der Zeit zwischen Februar und November produziert das Haus mehr Energie, als es selbst verbraucht.“ Der Überschuss wird ins Netz eingespeist und rückvergütet. So ist die regelmäßige Einspeisevergütung höher als der monatliche Abschlag.

Eine Photovoltaikanlage auf der Südseite zugewandten Dachneigung erzeugt den Strom, der wiederum in eine hocheffiziente Luft-Wasser-Wärmepumpe geleitet wird, die die erzeugte Wärme in eine Fußbodenheizung leitet und im gesamten Haus verteilt.

Indoor-Klettern mit Blick auf die österreichischen Alpen. Das macht nicht nur dem Hausherrn Spaß, auch die vierjährige Tochter klettert begeistert. Der jüngste Spross schaut (noch) zu.

BILD: HUBERTUS PFEFFER



Für die ambitionierten Freizeitkletterer fand sich unterm Dach noch Platz für eine Kletterwand.



Wohnwärme entsteht in erster Linie natürlich

Auf einen Stromspeicher haben die Bauherren aus Nachhaltigkeitsgründen bewusst verzichtet. In der klimatisch bevorzugten Wohnlage, nur wenige Kilometer vom Bodensee entfernt, gibt es zahlreiche Sonnenstunden im Jahr. Um in sonnenärmeren Spätherbst- und Wintermonaten, wenn die PV-Anlage selbst nicht genügend Strom produziert, dennoch den externen Energiebezug für die Heizung möglichst niedrig zu halten, haben die Bauherren einen weiteren Kniff installiert. Der mit Stückholz gespeiste Kaminofen im Wohnzimmer dient nicht nur der Ästhetik. Sondern er ist überdies an das Heizsystem angeschlossen. Über eine Wassertasche wird Wasser an der Brennkammer vorbeigeführt, erwärmt und in den Heizungskreislauf zurückgeführt.

In den Frühlings- und Sommermonaten überlassen die Bauherren die Erwärmung der

Wohnräume in erster Linie der Natur. Dazu ist die Südseite großflächig verglast, so dass die Sonne als passive Wärmequelle zusätzlich genutzt werden kann. Vom Herbst bis ins Frühjahr bringt die tieferstehende Sonne ausreichend Wärme durch die großen Glasfronten. In den Sommermonaten, wenn die Sonne hoch steht, wird dagegen durch ein ein Meter breites Vordach eine direkte Sonneneinstrahlung verhindert. Um die Holzfassade aufzulockern, wurde der Dachvorsprung aus Cortenstahl gefertigt, der durch natürliche Einflüsse eine Patina ansetzt. Die Nordfassade des Hauses ist dagegen, bis auf wenige Fensterstreifen, weitgehend geschlossen, um so unnötigen Wärmeverlust durch Kältebrücken zu vermeiden.

Wenn die Hausherren nicht gerade an der Kletterwand hängen, dann können sie den Ausblick über den Hegau über den Bodensee mit Alpenfernsicht von ihrem Freisitz aus genießen.

